

## Keine Einigung über strittige Dienstpläne

**ÖPNV** Die SSB-Fahrer schieben Überstunden. Das spart Kosten für bis zu 70 Mitarbeiter.

Die städtischen Eigenbetriebe sorgen dafür, dass es dem Stuttgarter Arbeitsrichter Ulrich Lips nicht langweilig wird. Aktuell verhandelt er einen Fall, der das Klinikum betrifft (Libyen- und Kuwait-Affäre). Und er ist auch in den Dauerclinch zwischen dem Betriebsrat der Stuttgarter Straßenbahnen (SSB) AG und der Arbeitgeberseite involviert. Am Freitag hat Lips wenig überraschend das Scheitern eines Güteverfahrens festgestellt.

Gestritten wird über die Dienstpläne der Fahrer von Bussen und Bahnen, und es ist anzunehmen, dass diese schon nicht mehr gelten, wenn das Urteil ergeht. Die Arbeitnehmervertreter beharren aber auf Prinzip darauf, dass die Pläne nicht verwendet werden dürfen, weil sie nicht um Zustimmung gebeten worden seien. Außerdem seien Fristen nicht eingehalten und Beschwerden ignoriert worden. Für den Arbeitsrechtler Uwe Melzer ist das unverständlich, weil das verwendete Verfahren bereits 2015 auf Initiative der Geschäftsführung und gegen die Stimmen des Betriebsrats in einer sogenannten Einigungsstelle beschlossen worden sei. Die SSB haben in der Güteverhandlung auf einer verfahrensgerechten Vorgehensweise beharrt.

Was spricht nun gegen die Dienstpläne? Darin seien die Wegezeiten nicht eingerechnet, die ein Fahrer zwischen Betriebsbahnhof und dem Punkt zurücklegt, an dem er sein Fahrzeug übernimmt oder abgibt, hebt der Betriebsratsvorsitzende Klaus Felsmann hervor. Dass das kein Freizeitvergnügen ist, sondern Arbeitszeit, auch wenn der Mitarbeiter Fahrgast ist, hat das Bundesarbeitsgericht schon 2015 festgestellt.

Der Betriebsrat beklagt außerdem, dass Vor- und Abschlusszeiten nicht ausreichend berücksichtigt seien. Ein Gutachter hatte mit der Stoppuhr die Zeit gemessen, die ein Fahrer braucht, um vor und nach der Fahrt den Bus und die Bahn ordentlich zu inspizieren. 20 bis 25 Minuten bei einem Zug, 14 Minuten für einen Bus wurden festgestellt. Eingeplant seien aber zehn Minuten für beide Fahrzeugarten, sagt Melzer.

Würden diese Tätigkeiten jedoch in vollem Umfang in die Dienstpläne eingespeist, hätte das kürzere Lenkzeiten zur Folge und einen Bedarf von 50 bis 70 zusätzlichen Mitarbeitern. Heute arbeite das Fahrpersonal zwei bis drei Stunden pro Woche ohne Vergütung, und das seit zwei Jahren, beklagt Melzer. Die Beschäftigten können allerdings eine Auszahlung beantragen, jedoch nur für die vergangenen sechs Monate. Früher habe der Vorstand in solch eindeutigen Angelegenheiten großzügig über Fristen hinweg gesehen und das Personal voll entlohnt, sagt Klaus Felsmann. Jetzt müsse man leider davon ausgehen, dass die SSB-Anwälte darin einen Untreuetatbestand vermuten und dem Vorstand von einer Kulanzregelung abraten würden. *jon*

### Flughafen

## Kindesentziehung verhindert

Ein Vater hat am Donnerstagnachmittag versucht, mit seinen sieben und neun Jahre alten Söhnen in den Libanon zu reisen, ohne dass die Mutter der Kinder davon gewusst hat. Der 35-Jährige wurde mit den Söhnen bei der Ausreise vom Flughafen Stuttgart nach Istanbul, mit anschließendem Weiterflug nach Beirut, kontrolliert. Im Libanon leben die Eltern des Vaters, der einen französischen Pass hat. Tickets für einen Rückflug konnte der Mann nicht vorweisen. Weil die Mutter zudem nicht dabei war, hakten die Beamten nach. Es kam heraus, dass sich die in Scheidung lebenden Eltern offenbar das Sorgerecht für die Kinder teilen. Der Vater verstrickte sich in Widersprüche, als es darum ging, ob die Mutter über die Reise informiert sei und zugestimmt habe. Um sich davon zu überzeugen, dass einer Ausreise zugestimmt wurde, riefen die Polizisten die Mutter an.

Die Frau sei von dem Anruf merklich überrascht worden, heißt es in einer Mitteilung der Bundespolizei. Die Mutter habe von der Reise nichts gewusst und versicherte den Beamten, definitiv nicht zugestimmt zu haben. Die Söhne wurden in Obhut genommen, die Mutter kam mit dem TGV aus Paris nach Stuttgart – sie erreichte in den späten Abendstunden den Flughafen und konnte dort ihre Kinder in die Arme schließen. Noch am Donnerstagnachmittag trat sie mit ihren Söhnen die Heimreise an.

Ob die Reisepläne für den Vater rechtliche Konsequenzen hat, ist unklar. Einen Strafantrag wegen Kindesentziehung stellte die Mutter am Abend nicht ein. *vv*

## Still und starr liegt der See

**Winter** Frost bei Sonnenschein: das lässt die Seen gefrieren und lockt die Menschen auf das Eis. Doch das Betreten und das Schlittschuh fahren sind dort verboten und gefährlich. *Von Andrea Jenewein*

Still und starr daliegen sollen sie am Wochenende, die Seen in Stuttgart. Starr, das werden sie mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit sein, denn ob der frostigen Kälte, die prognostiziert wird, werden die Gewässer zum größten Teil zufrieren. Ob sie still daliegen werden, ist allerdings fraglich. Denn was könnte man nicht alles auf dem Eis machen: Schlittschuh fahren, Hockey spielen, spazieren gehen, eine Sitzbank aufstellen, Tee trinken, vespern.

Aber halt! Das Betreten der Eisfläche ist in Stuttgart auf allen Seen in öffentlichen Anlagen aufgrund unterschiedlicher Rechtslagen verboten. Beim Eckensee und Max-Eyth-See etwa greift die Straßen- und Anlagen-Polizeiverordnung, bei den Wildparkseen eine Rechtsverordnung des Regierungspräsidiums. Hans-Jörg Longin vom Ordnungsamt warnt ausdrücklich davor, das Eis zu betreten. „Die Leute sollen bitte ihren gesunden Menschenverstand einsetzen und nicht aufs Eis gehen“, sagt er. Denn das Eis könne zwar stabil wirken, niemand

aber wisse, ob es auch tatsächlich tragfähig ist – „und wir messen das auch nicht nach“. Am Freitag lagen die Wildparkseen tatsächlich still und starr da – es hatte sich zwar bereits eine dünne Eisdecke gebildet, auf die sich aber niemand draufwagte. Da aber noch viel eisigere Temperaturen für das Wochenende vorausgesagt werden, könnte das dazu führen, dass sich einige Menschen in falscher Sicherheit wiegen.

Der Deutsche Wetterdienst prognostiziert für Stuttgart eine freundliche Wetterlage bei eisigen Temperaturen. Schon am Samstag wird es zunehmend sonniger, die Temperaturen liegen tagsüber bei 3 Grad Celsius, nachts bei minus 8 Grad Celsius. Sonntags scheint die Sonne bei Dauerfrost: Auch am Tag bleibt es minus 2 Grad Celsius kalt, nachts sinkt die Temperatur auf minus 11 Grad Celsius. Dabei geht ein „unangelegener Nord-Ost-Wind“, so der Meteorologe vom Dienst, Clemens Steiner, der dazu führt, dass „die gefühlte Temperatur noch einmal fünf bis zehn Grad Celsius drunter liegt“. Auch Steiner warnt wie Longin davor, von den Temperaturen allein auf eine stabile Eisdecke zu schließen. Letzterer weiß aus Erfahrung, dass trotz aller War-

nungen und Verbote die Eisflächen oft betreten werden. Im vergangenen Winter wurden sogar die Bürgermeister Peter Pätzold und Werner Wölfl (beide Grüne) auf dem Eis des Pfaffensees erwischt, und zwar „mit Familie und Freunden sowie mit Sitzbank, Tee, Vesper und Eishockeyschlägern“, bestätigten Pätzold und Wölfl. Sie hatten Glück, ihnen passierte nichts. Es kann anders ausgehen: Longin weiß von



Joggen am See ja, Eislaufen auf dem See nein: An den Wildparkseen ist das Betreten der Eisfläche verboten – auch wenn das Eis täglich dicker wird.

Foto: Lichtgut/Leif Piechowski

einem Mann, der 2017 im Bärensee eingebrochen ist und sich dabei die Hüfte brach. Zur Sicherheit wird deshalb an diesem Wochenende eine reguläre Streife des städtischen Vollzugsdienstes bei den Seen vorbeischaun. Sollte sie Leute auf dem Eis sehen, werden die Beamten an „deren Vernunft appellieren“, sagt Longin. Generell sei es ihnen möglich, ein Verwarnungsgeld von bis zu 50 Euro zu erheben.

Es kann anders ausgehen: Longin weiß von

## Profiturnerin will Gymnasiasten fitter machen

**Bewegung** Die mehrfache Deutsche Meisterin Elisabeth Seitz hat mit Schülern Seilspringen und Sit-Ups trainiert. *Von Janey Olbert*

Laut Kinderstimmen tönen am Freitagmorgen durch die Turnhalle des Gottlieb-Daimler-Gymnasiums in Cannstatt. Die Schülerinnen und Schüler der Klassen fünf und sechs nehmen am AOK-Fitnessstest teil und beweisen, wie viel Kraft, Ausdauer und Koordinationsfähigkeit in ihnen steckt. Manche springen Seil, andere laufen um die Wette oder machen Sit-ups auf Bodenturnmatten. Unterstützt werden sie dabei von MTV-Turnerin Elisabeth Seitz, mehrfache Deutsche Meisterin und Olympia-Teilnehmerin.

Die Profi-Sportlerin, deren Spezialgerät der Stufenbarren ist, steht den Kindern mit Rat und Tat zur Seite. „Ich bin dafür, dass

man Kinder an den Sport heranzuführt“, sagt Seitz. Die 24-Jährige treibt von klein auf Sport und trainiert derzeit circa fünf Stunden täglich – außer sonntags. Ihre Leidenschaft für Bewegung will sie heute mit den Kindern teilen, denn es „ist wichtig, Sport mit Spaß zu verbinden“. Nachdem die Schülerinnen und Schüler die drei Stationen „Seit-Hopper“, „Power-Lauf“ und „Mucki-Biege“ absolviert haben, erhalten sie eine Urkunde und Übungen für zuhause. In vier Wochen wird der Test wiederholt, dann zeigt sich, wer fleißig Sport getrieben und etwas für seine Gesundheit getan hat. Der Fitnessstest hat einen ernsten Hintergrund: Laut einer Untersuchung des

Robert-Koch-Instituts ist nur etwa ein Viertel der Kinder und Jugendlichen im Alter von drei bis 17 Jahren täglich mindestens eine Stunde körperlich aktiv und erfüllt damit die Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation – drei Viertel dagegen bewegen sich zu wenig.

Mit Sportangeboten in den Pausen, bewegtem Unterricht, einem jährlich stattfindenden Sport- und Gesundheitstag und außergewöhnlichen Sportarten hat das Gottlieb-Daimler-Gymnasium 2015 das Zertifikat „Schule mit sport- und bewegungserzieherischem Schwerpunkt“ erhalten. Doch Schulleiterin Verena König gibt sich damit nicht zufrieden: Das Zertifikat sieht sie als „Verpflichtung, ständig in Bewegung zu bleiben.“ Daher freue sie sich, dass die Auftaktveranstaltung zum landesweiten AOK-Fitnessstest am Gottlieb-Daimler-Gymnasium stattfindet.

## Zeugin schildert die Tricks der falschen Polizisten

**Justiz** Am Amtsgericht wird gegen vier mutmaßliche Betrüger verhandelt. Einen von ihnen entlastet das Opfer. *Von Christine Bilger*

Noch immer sitzt der Schock tief. „Puh, jetzt bin ich fertig“, sagt die Zeugin und sackt im Stuhl zurück, greift sich dabei ans Herz. Vergangenen Sommer war sie Opfer von Betrügern geworden, die mit der Masche der falschen Polizeibeamten vorgingen. Mehr als 50 000 Euro erbeuteten die Täter bei der Frau im Norden von Stuttgart. Vor dem Amtsgericht Stuttgart müssen sich wegen dieser Tat vier Männer verantworten, die nach zwei weiteren Diebstählen in Regensburg gefasst wurden.

Was die Frau schildert, vermittelt den Verfahrensbeteiligten einen Eindruck davon, wie raffiniert die Täter bei der Masche ihre Opfer unter Druck setzen. Die Seniorin hat das Geschehen des Abends noch komplett vor Augen und erzählt: „Es lief Aktenzeichen XY im Fernsehen, ein Bericht über einen Einbruch, wo sie eine Frau

zusammengeschlagen haben. Da war ich natürlich anfällig für solche Geschichten“, sagt sie. Und was für eine Geschichte das war, gibt sie ebenfalls zu Protokoll: „Der Anrufer sagte, mein Name stehe auf der Liste einer rumänischen Einbrecherbande. Die seien bewaffnet und könnten auch eine Tür aufschließen. Ich sollte alles zuschließen, die ganze Gegend sei umstellt und zwei Täter seien schon gefasst“, berichtet die Stuttgarterin. Der Mann habe sie so gut wie nicht nachdenken lassen – was typisch für die Masche ist. „Einmal war ich ganz fix und fertig und hab aufgelegt, da rief er zurück und schimpfte, ich würde die Ermittlungen behindern“, erzählt sie.

Die Gruppe habe dann einen Mann geschickt, angeblich einen Zivilfahnder. Der sollte ihre Wertsachen abholen, damit die Polizei sie fotografieren und erfassen könne. Einen Umschlag mit 47 000 Euro und

drei Koffer mit Silbermünzen im Wert von 5000 Euro nahm der falsche Beamte mit.

Als sie den Abholer schildert, erlebt das Gericht eine Überraschung. Ob sie diesen wiedererkennen würde, fragt die Richterin. Doch keiner der angeklagten Männer sei das gewesen, da ist sich die Seniorin ganz sicher. Beim Blick in die Akten zeigt sie auch – wie schon bei der Vernehmung bei der Polizei – auf das Foto eines anderen Mannes. Dabei soll der Beschuldigte laut der Richterin schon eingeräumt haben, mitgemacht zu haben. Die Erklärung liege

### MEHR ALS 70 000 EURO ERGAUNERT

**Verfahren** Vor dem Stuttgarter Amtsgericht stehen vier Männer, die als Fahrer, Anrufer und Abholer agiert haben sollen. Ihnen werden eine Tat in Stuttgart und zwei Taten in Regensburg vorgeworfen. Insgesamt sollen sie bei ihren Beutezügen mehr als 70 000 Euro ergaunert haben.

**Masche** Die Täter rufen vorwiegend ältere Menschen an und behaupten, sie seien von der Polizei und das Vermögen des Angerufenen sei in Gefahr. Dann erzählen sie, es würde ein Beamter kommen und Geld, Schmuck und weitere Wertsachen vor den Dieben in Sicherheit bringen.

**Aktuelle Fälle** In dieser Woche seien an zwei Tagen etliche Anrufe dieser Art gemeldet worden, sagt ein Polizeisprecher. Erfolg hatten die Täter nicht. Sie hätten an einem Tag systematisch Frauen mit dem Vornamen Helga angerufen, am nächsten Frauen namens Gertrud. *ceb*

## Die Idee von einer besseren Welt

**Trend** Die Nachhaltigkeitsmesse Autarkia legt ein erstaunliches Wachstum hin. *Von Martin Haar*

Individualisten fühlen sich in ihrer Rolle wohl. Der Herdentrieb ist ihnen fremd. Massenbewegungen sowieso. Doch bei Michael Lülff und seiner Messe Autarkia ist alles anders. Lülff will, dass „Nachhaltigkeit zum Mainstream“ wird. „Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Entwicklung hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft zu beschleunigen“, sagt er.

Vor eineinhalb Jahren hat er damit begonnen und veranstaltete kurz darauf die erste Nachhaltigkeits-Messe in Berlin. Zum Start kamen 4000 Besucher. Nun geht der Mann aus dem Münsterland in die Vollen. In diesem Jahr tourt durch sechs Städte in Deutschland, im nächsten Jahr sollen es 13 sein. In Stuttgart landet sie bis zu diesem Samstag (11 bis 18 Uhr) in der Kulturhaus Arena in der Ulmer Straße 241 und rechnet mit insgesamt 5000 Besuchern.

„Das Thema Nachhaltigkeit ist eine Leidenschaft von mir“, sagt Lülff, „wenn du mal vier Kinder hast, denkst du anders über die Zukunft nach.“ Die Themen bekommen ein anderes Gewicht und lassen sich in dem Titel eines von 60 Vorträgen bündeln: Gesellschaftswandel statt Klimawandel. Dieses Credo vereint Aussteller und Messebesucher. „Von den insgesamt 70 Ausstellern sind viele junge Start-ups dabei, die mit ihren Konzepten gegen eine Marktmacht ankämpfen“, sagt Lülff, „sie können auf dieser Plattform ihre Produkte an dieser Industriemacht vorbei testen.“ Zum Beispiel die Firma Halm mit ihrem Glastrinkhalm.

Die Erfindung resultiert aus der Tatsache, dass täglich drei Milliarden Plastikstrohhalm wegwerfen werden. Damit rangieren die Plastikröhrchen unter den Top 5 der Produkte, die die Ozeane verschmutzen. Am Stand der Glashalm trifft man bei den Entwicklern auf dieselbe Leidenschaft und Dynamik wie an allen anderen Ständen. „Alle sind von einer Energie des Aufbruchs beseelt“, erklärt Lülff und zeigt auf den Stand von Mourad Atig.

Der Münchner verkauft vor allem Datteln. Das Besondere an seinen Datteln aus Palästina liegt nicht nur im Fairtrade-Gedanken. „Wir führen unsere Gewinne aus unserer Feinkost aus wirtschaftlich benachteiligten Ländern wieder dorthin zurück“, sagt er und ergänzt: „Unsere Idee lautet nicht Gewinnmaximierung, wir wollen Menschen helfen.“

So etwas Ähnliches hört man auch von Christoph Raz, der seine Firma Wohnwagen vertritt. „Bei uns verdient jeder nur ein Nasenwasser, aber wir identifizieren uns mit dem, was wir machen.“ Raz macht Energie-autarke Häuser und sogenannte Kleinstwohneinheiten, auch Tiny-House genannt. „Wir wollen zeigen, dass es auch anders geht“, sagt Raz. Seinen Kunden gehe es darum, die Dinge zu reduzieren und nachhaltig zu leben, um am Ende mehr Freiheit zu haben.

Bei Tim Holzapfel und seiner Freundin Mirjam Volpert kommen die Gedanken von Raz gut an. Die Studierenden der Agrarwissenschaften und der Erneuerbaren Energien suchen „richtungsweisende Konzepte für die Zukunft“. Ihnen gefällt der Gedanke der Messe: Nachhaltigkeit in die Mitte der Gesellschaft zu tragen.

vermutlich in seinem Drogenkonsum: Da der Mann im vergangenen Sommer häufig Marihuana rauchte, könne es sein, dass er die Taten verwechsle.

So ist es ihm wohl auch ergangen, als er einen 50-jährigen Mann als Fahrer für die Tat in Stuttgart genannt hatte. Der wurde deswegen aus der Haft in Duisburg ebenfalls nach Stuttgart zum Verfahren gebracht. Er wolle den Mann entlasten, er sei nicht dabei gewesen. Das soll beim nächsten Verhandlungstermin am 13. März mit weiteren Zeugenaussagen geklärt werden.